



Einleitung

Jasmin Godemann und Tina Bartelmeß

Inhalt

1	Zum Sammelband – Ausgangslage und Überblick	2
2	Ernährungskommunikation in der Gesellschaft	4
3	Ausgewählte disziplinäre Perspektiven auf gesellschaftliche Ernährungskommunikation	5
4	Methodische Zugänge zum Forschungsfeld der gesellschaftlichen Ernährungskommunikation	8
5	Ausgewählte Kontexte gesellschaftlicher Ernährungskommunikation	9
	Literatur	11

Zusammenfassung

In diesem Sammelband sind unterschiedliche disziplinäre Perspektiven mit verschiedenen methodischen und theoretischen Zugängen zu Ernährungskommunikation zusammengetragen. Damit sollen Brücken zwischen Disziplinen gebaut werden und die interdisziplinäre Verständigung über aktuelle und relevante Grundlagen zur angemessenen Erfassung des Themas Ernährungskommunikation und -handeln angestoßen werden. In diesem einführenden Kapitel wird anknüpfend an die Diskussion um eine wissenschaftliche Basis der Ernährungskommunikation, ein Überblick über den Aufbau des Sammelbandes gegeben und die verschiedenen disziplinären Perspektiven und Beiträge der AutorInnen kurz vorgestellt.

Schlüsselwörter

Ernährung · Kommunikation · Gesellschaft · Interdisziplinarität · Theorien · Methoden · Komplexität · kommunikationsbasierte Ernährungsforschung

J. Godemann (✉) · T. Bartelmeß

Kommunikation und Beratung in den Agrar-, Ernährungs- und Umweltwissenschaften (FB09),
Justus-Liebig-Universität Gießen, Gießen, Deutschland

E-Mail: Jasmin.Godemann@fb09.uni-giessen.de; Tina.Bartelmess@fb09.uni-giessen.de

1 Zum Sammelband – Ausgangslage und Überblick

Ernährung hat sich in den letzten Jahren zu einem Schlüsselthema in Politik und Öffentlichkeit entwickelt. Dabei geht es bspw. um Themen wie die erweiterte Nährwertkennzeichnung (Nutri-Score) über Mangel- und Überernährung, Arbeitsbedingungen und Qualitätssicherung bis hin zu planetaren Grenzen und der Transformation des Lebensmittelsystems. Ernährung war schon immer ein wichtiges Thema in der Gesellschaft, jedoch hat sich in den letzten Jahrzehnten der gesellschaftliche Ernährungsdiskurs zunehmend ausdifferenziert. Ernährung ist nicht mehr nur ein Thema neben anderen, sondern es haben sich ein spezifisches Vokabular, Interpretationsmuster, Akteure und Formate herausgebildet, die Ernährung ‚definieren‘ und die Kommunikation darüber komplexer werden lassen. Ernährungskommunikation kommt damit eine zentrale Rolle in der Gesellschaft zu. Es erscheint uns daher an der Zeit und mehr als sinnvoll, eine Klärung dieses Feldes vorzunehmen und Kernkonzepte, Theorien sowie empirische Erkenntnisse zusammenzuführen. Wir sind der Auffassung, dass bisherige disziplinäre Perspektiven und methodische Zugänge, die sich in der Ernährungsforschung vereinen, um die hier vorgestellten Perspektiven ergänzt werden sollten, um Fragen der Kommunikation und deren Zusammenspiel mit dem gesellschaftlichen Ernährungshandeln angemessen beantworten zu können. Zudem ist es notwendig, wie bei der Nährwertermittlung oder der Verhaltensforschung, auch im Bereich der Kommunikation theoriegeleitete und empirisch basierte Erkenntnisse zu generieren bzw. solche zu berücksichtigen, die bereits existieren. Nur so kann dem zufälligen Gelingen von Kommunikationsofferten forschungsbasierte Unterstützung gewährt und ein Verständnis darüber erlangt werden, warum Kommunikationsbemühungen bisher nicht zu wünschenswertem Handeln geführt haben.

Bisher galten in erster Linie die Wissensvermittlung in Form evidenzbasierter Empfehlungen zur Lebensmittelauswahl oder Empfehlungen zur Mahlzeitengestaltung von ExpertInnen an das essende Individuum oder Gruppen als Inbegriff und Kernaufgabe der Ernährungskommunikation. Dieser Sichtweise liegen zwei Einschätzungen zugrunde, die einer Klärung bedürfen: Zum einen ist die Annahme, dass ernährungsbezogene Kommunikation von einigen wenigen Akteuren in der Gesellschaft ausgeht, heute nicht mehr haltbar. Wie das grafische Essay ► „[Ein imaginiertes Gespräch in der Ernährungskommunikationszentrale](#)“ (Godemann, Bartelmeß und Sulmowski in diesem Band) anschaulich illustriert, wird Wissen darüber, wie der Mensch sich angemessen ernährt, in sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen Zusammenhängen ausgehandelt und vermittelt. Wissenschaftliches Wissen stellt dabei nur einen Wissensbereich und Bezugspunkt neben vielen anderen gesellschaftlichen Wissensformen dar.

Zum anderen ist es notwendig, die vermeintliche Eindeutigkeit und Funktion von Kommunikation zu reflektieren. Ernährungskommunikation ist umfassender zu verstehen als eine Übersetzung von Fakten in eine Sprache, die von der Öffentlichkeit verstanden und deren Inhalt entsprechend umgesetzt wird. Im Sprechen über Ernährung (verbal, schriftlich, direkt oder medial vermittelt), also in jeder Kommunikation, werden immer kontextspezifische Verständnisse von Ernährung konstruiert

und dadurch Identität und Ernährungskultur produziert und auch reproduziert. Diese Konstruktionen sind als Bedeutungszuschreibungen mit spezifischen sozialen und kulturellen Bezügen sowie als sinnhaft-orientiertes Handeln der KommunikatorInnen zu verstehen. Ernährungskommunikation übernimmt demnach die Funktion des Konstrukteurs und Trägers gesellschaftlicher, ernährungsrelevanter Deutungen, auf die sich Menschen in ihrem Handeln in ihrer soziokulturellen Umwelt sinnhaft beziehen.

Ein solches an der Gesellschaft ausgerichtetes Verständnis von Ernährungskommunikation zeigt zum einen, dass die professionalisierte Ernährungskommunikation neben vielen anderen nur eine gesellschaftliche KommunikatorIn ist. Zum anderen, dass auch die professionalisierte Ernährungskommunikation an den gesellschaftlichen Prozessen der Produktion und Reproduktion von Ernährungsverständnissen vor dem Hintergrund ihrer sozialen (wissenschaftlichen) und (fach-)kulturellen Entstehungskontexte in spezifischer Weise beteiligt ist. Diese Verständnisse zeigen sich u. a. in der Formulierung von Fragebögen zur Erfassung des Ernährungsverhaltens, in denen der Besitz von mehr als vier Snacks im Haushalt als Indikator von Ernährungsinkompetenz (Kolpatzik und Zaunbrecher 2020) oder der Konsum von Fleisch an jedem zweiten Tag als Bestandteil eines ‚angemessenen‘ Lebens kommunikativ konstruiert wird (Biermann und Rau 2020).

Bislang finden solche in Ernährungsbotschaften verpackten Verständnisse von ‚richtiger‘ Ernährung der professionalisierten Ernährungskommunikation nur bedingt Anschluss an die spezifischen sozialen und kulturellen Lebenswelten der adressierten Individuen und Gruppen. Vor dem Hintergrund zunehmender ernährungsmitbedingter Erkrankungen und der Relevanz des Ernährungssystems für eine nachhaltige Entwicklung ist die professionalisierte Ernährungskommunikation jedoch dringend dazu aufgerufen, gesellschaftliche Resonanz auszulösen und Handeln zu ermöglichen. Es ist daher unerlässlich, Wege zu finden, die wissenschaftliche Informationen zu den Folgen und Nebenbedingungen von Ernährungsweisen mit gesellschaftlichen Logiken der Informationsaufnahme und -verarbeitung in verschiedenen Bereichen kompatibel machen und an das im Alltag relevante Wissen der Menschen anknüpfen.

Mit diesem vorliegenden Sammelband werden unterschiedliche disziplinäre, theoretische und methodische Zugänge zusammengetragen, die aufzeigen, wie Ernährung in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen Relevanz erhält und ernährungsrelevante Handlungsbezüge in unterschiedlichen gesellschaftlichen Zusammenhängen kommuniziert, konstruiert und handlungswirksam werden. Dadurch soll ein interdisziplinärer Diskurs angestoßen werden, der Wege zu einer gesellschaftlich ‚bedeutungsvolleren‘ Ernährungskommunikation aufzeigen kann, indem diese selbst als empirische Ressource für die Theoretisierung des Ernährungshandelns und damit grundlegender Bestandteil theoriebasierter Kommunikationsmaßnahmen begriffen wird. Ausgehend von der Relevanz wissenschaftlicher Erkenntnisse für die Ableitung von Ernährungsempfehlungen soll damit auch die Diskussion um eine wissenschaftliche Basis der Ernährungskommunikation aufgegriffen und unter Einbezug verschiedener disziplinärer Herangehensweisen erweitert werden. Der Sammelband gliedert sich nach dieser Einleitung in vier Abschnitte, die sich

1. den gesellschaftlichen Phänomenen Ernährung und Ernährungskommunikation in grundsätzlicher Weise widmen, 2. spezifische disziplinäre Perspektiven eröffnen, 3. methodische Zugänge zum Forschungsfeld aufzeigen und 4. aktuelle Kontexte der gesellschaftlichen Ernährungskommunikation diskutieren.

2 Ernährungskommunikation in der Gesellschaft

Wir wollen mit diesem Sammelband eine Grundlage für die Ernährungskommunikation legen und eine wissenschaftliche Basis schaffen, die hilft, dem praktischen Ziel der Entscheidungs- und Handlungsbefähigung durch professionalisierte Ernährungskommunikation näherkommen zu können. Zentral ist dabei eine Auseinandersetzung mit den Fragen, wie Kommunikation epistemologisch verstanden werden muss und wie sie empirisch zugänglich gemacht werden kann, was Gegenstand in unserem Beitrag ► „Das Forschungsfeld der gesellschaftlichen Ernährungskommunikation“ ist, der wie die folgenden Beiträge in diesem Abschnitt eine grundlegende Perspektive eröffnet. Die Ausrichtung der Forschung auf Gesellschaft in umfassendem Sinne hat zur Folge, dass nicht, wie bisher in der auf Kommunikation ausgerichteten Ernährungsforschung, die Inhalte oder die optimierte Gestaltung die Ausgangspunkte bilden, sondern vielmehr ernährungsbezogene Kommunikationsprozesse innerhalb der Gesellschaft im Zentrum stehen. Mit dieser kommunikationsbasierten Ausrichtung der Ernährungsforschung kann bisher ungenutztes Potential für die Praxis der professionalisierten Ernährungskommunikation nutzbar gemacht werden.

Anne-Rose Meyer liefert mit ihrem Beitrag ► „Ernährung als soziales Phänomen“ ein Verständnis von Ernährung, das den Blick öffnet für den durch kommunikative Strukturen vermittelten Zusammenhang zwischen Individuum und Gesellschaft. Die Autorin zeigt unter Berücksichtigung kulturtheoretischer, soziologischer und historischer Perspektiven auf, wie die individuelle Ernährung soziokulturell determiniert ist und gleichfalls determinierend wirkt. Dies erläutert sie anhand zahlreicher soziokultureller Variablen, wie bspw. religiöser, rechtlicher, ökonomischer, politischer oder ästhetisch-künstlerischer Aspekte. Der Beitrag beleuchtet mit Rückbezug auf soziologische Klassiker wie Georg Simmel, Claude Lévi-Strauss oder auch Mary Douglas, wie diese soziokulturellen Strukturen als alimentäre Tiefensemantiken individuelle Ernährungspräferenzen prägen und durch sie zum Ausdruck kommen. Eine solche übergreifende Perspektive nehmen auch Gunther Hirschfelder und Patrick Pollmer in ihrem Beitrag ► „Das Wissen vom ‚guten‘ Essen – Ernährungskommunikation als historisches Paradigma“ ein. Sie betrachten Ernährung dabei als Kulturthema und zeichnen aus historischer Perspektive ihre identitätsstiftende und performative Funktion nach. Ihr Beitrag verdeutlicht, dass das gesellschaftliche Wissen um eine vermeintlich richtige Ernährung als vielschichtiger Tradierungs- und Sozialisationsprozess zu verstehen ist und in Kommunikation sowohl repräsentiert als auch vermittelt wird. Die Autoren reflektieren zudem die Rolle der institutionellen Ernährungskommunikation und -aufklärung in ihrer Deutungskonkurrenz zu kulturellen Wissensbeständen und zeigen Herausforderungen vor dem Hinter-

grund gesellschaftlicher Wandlungsprozesse auf. Karl-Michael Brunner erläutert in seinem Beitrag ► „[Sozial-ökologische Transformation und Ernährungskommunikation](#)“, wie Ernährungshandeln als eingebettet in soziale Praktiken und sozio-technische Systeme zu verstehen ist. Aus einer systemischen Perspektive heraus liefert der Beitrag Hinweise, wie Ernährungskommunikation über individualistische, milieu- und lebensstilbezogene Formulierungen hinaus gestaltet werden kann. Vor dem Hintergrund aktueller Nachhaltigkeitsherausforderungen und praxistheoretischer Überlegungen diskutiert er das transformative Potential von Narrativen, die anschlussfähig an vielfältige lebensweltliche Perspektiven sind und von institutionellen Bedingungen unterstützt werden. Damit soll der Vielfalt ernährungsbezogener Handlungssituationen, Kontexte und Beziehungen, in denen Ernährung tagtäglich relevant wird, sowie deren gesellschaftlichen Bedingungen Rechnung getragen werden. Entsprechend stehen dann nicht mehr Empfehlungen für individuelle Ernährungsweisen im Zentrum, sondern vielmehr treten dann die gesellschaftliche Organisation des Ernährungsalltags und ihre Adressierung in den Vordergrund.

Mit den ersten vier Beiträgen dieses ersten Abschnitts wird somit in das Forschungsfeld der Ernährungskommunikation eingeleitet, die gesellschaftliche Totalität von Ernährung in ihrer soziokulturellen und historischen Eingebundenheit dargelegt und eine gesellschaftsorientierte Perspektive auf Ernährungskommunikation fundiert. Abgerundet wird der Abschnitt zur Ernährungskommunikation in der Gesellschaft durch den Beitrag ► „[Inter- und Transdisziplinarität ausbuchstabiert: Reflexionen zum angemessenen Umgang mit der Vielfalt an Gegenständen und fachlichen Zugängen in komplexen Forschungsfeldern](#)“ von Rico Defila und Antonietta Di Giulio, die einen Überblick über Kernanliegen, Funktionsweisen und Herausforderungen der disziplinen- und wissenschaftsübergreifenden Kooperation und Kommunikation geben. Die beiden AutorInnen beleuchten kritisch, welchen Fragen sich die Ernährungskommunikationsforschung im Spannungsfeld von Disziplinarität und Inter-/Transdisziplinarität stellen muss, um sich im Wissenschaftssystem zu verorten. Die AutorInnen regen mit ihrem Beitrag gleichsam zur Reflexion der Ausrichtung des Forschungsfeldes der Ernährungskommunikation sowie zur inter- und transdisziplinären Kooperation an und zeigen damit Möglichkeiten für dessen Weiterentwicklung auf. Ziel des Sammelbandes ist es, Brücken zwischen Disziplinen zu bauen und die interdisziplinäre Verständigung über aktuelle und relevante Grundlagen zur angemessenen Erfassung des Themas anzustoßen. Der Beitrag der beiden ExpertInnen im Bereich der inter- und transdisziplinären Zusammenarbeit liefert dazu die notwendigen Ansatzpunkte, die auf einer Metaebene vor, während und nach diesem Prozess zu berücksichtigen sind.

3 Ausgewählte disziplinäre Perspektiven auf gesellschaftliche Ernährungskommunikation

Im zweiten Abschnitt dieses Sammelbandes werden ausgewählte disziplinäre Perspektiven auf gesellschaftliche Ernährungskommunikation aufgegriffen, die den Gegenstand explizit nicht aus einer naturwissenschaftlichen Perspektive betrachten.

Die ersten drei Beiträge in diesem Abschnitt nehmen einen soziologischen Blickwinkel ein und greifen unterschiedliche Schwerpunkte auf, um das Wechselspiel zwischen Ernährungskommunikation und Handeln näher zu beleuchten.

Daniel Kofahl entfaltet in seinem Beitrag ► [„Essbar oder nicht-essbar – Eine soziologische Systemtheorie der Ernährungskommunikation“](#) der Argumentation von Niklas Luhmann folgend ein Verständnis von Ernährung als sozialem System, das durch Ernährungskommunikation als Grundoperation sozialen Handelns (re-) produziert wird. Der Autor erläutert anhand des systemdifferenzierenden Codes ‚essbar‘ bzw. ‚nicht-essbar‘, wie Ernährungskommunikation zur Ausbildung von alimentären Programmen dieses Systems beiträgt, an denen sich spezifische Ernährungssubkulturen manifestieren. Der Beitrag skizziert theoretisch, wie professionelle Ernährungskommunikation auf Basis einer reflektierenden Analyse dieser Systemkommunikation und -programme bestehende Ernährungskulturen strategisch irritieren und konditionieren kann.

Auch York Kautt stützt sich in seinem Beitrag ► [„Visuelle Ernährungskommunikation“](#) auf das Luhmannsche Kommunikationsverständnis. Jedoch rückt er im Gegensatz zu anderen Beiträgen in diesem Band nicht Ernährungskommunikation im Medium der Sprache, sondern im Medium der Sichtbarkeit in den Mittelpunkt. Der Autor zeigt auf, inwiefern visuelle Dimensionen als Ausdrucksmedien des Sozialen gelesen werden können und skizziert ein methodologisches Konzept. Mithilfe dieses sozialökologischen Analysemodells können Sozialitäten der visuellen Ernährungskommunikation rekonstruiert und für die Praxis der Ernährungskommunikation fruchtbar gemacht werden.

Rainer Diaz-Bone und Valeska Cappel machen in ihrem Beitrag ► [„Qualitätskonventionen und Ernährungskommunikation: Konzepte und Perspektiven der Ökonomie der Konventionen“](#) deutlich, dass Nahrungsmittel nicht per se über bestimmte Eigenschaften verfügen, sondern Wertigkeiten und Qualitäten erst das Ergebnis von diskursiven Koordinationsprozessen sind, in denen auf kulturell verfügbare Begründungsmuster bzw. Konventionen Bezug genommen wird. Mit dem vorgestellten Ansatz lassen sich Spannungen und Widersprüche im Bereich der Ernährungskommunikation aufzeigen und bspw. veranschaulichen, dass eine Pluralität von Qualitätsauffassungen existiert, die als Bezugsrahmen für Einschätzungen bspw. bzgl. der Gesundheit oder Angemessenheit in diskursiven Praktiken herangezogen werden.

An diese soziologischen Ausführungen schließen sich systemspezifische Perspektiven auf Ernährungskommunikation an, die sich aus der Perspektive der Public Relations-Forschung, der Humangeografie, der Sport-, Religions- und Politikwissenschaften mit Ernährungskommunikation auseinandersetzen.

Swaran Sandhu lenkt in seinem Beitrag ► [„Ernährungskommunikation aus der Perspektive des kommunikativen Institutionalismus“](#) den Blick auf die strategische Unternehmenskommunikation und die Public Relations-Forschung. Beim kommunikativen (neo-)institutionellen Ansatz wird die Annahme zugrunde gelegt, dass institutionelle Erwartungsstrukturen in und durch Kommunikation produziert sowie reproduziert werden und sich auf gesellschaftlicher Ebene als Regeln, Werte oder nicht-hinterfragbare Annahmen ablagern, die auf Handlungsmuster von Organisationen und Individuen einwirken. Der Beitrag beleuchtet die Erkenntnisgrenzen

geläufiger intentionaler Konzeptionen strategischer Unternehmenskommunikation und zeigt auf, wie mit dem neoinstitutionellen Ansatz von rational-geprägten Akteursmodellen abgewichen werden kann. Sandhu zeigt Potentiale dieser Perspektive für die Ernährungskommunikationsforschung auf und erläutert, wie sie helfen kann, die impliziten Logiken und Mechanismen der Kommunikation differenziert zu betrachten.

Ulrich Ermann und Anke Strüver gehen in ihrem Beitrag „How to Do Good Food? Nachhaltige Ernährung zwischen Kommunikation und Konsum aus Perspektive der geografischen Ernährungsforschung“ mit einer humangeografischen Perspektive auf die Zusammenhänge und Widersprüche zwischen Ernährungskommunikation und Ernährungspraktiken ein. Die beiden AutorInnen heben hervor, dass menschliche Ernährung mehrdimensional zu verstehen ist, und es wenig zielführend ist, sich auf das kognitiv Rationale zu beschränken, sondern stattdessen die verkörperte Praxis des Essens mit all ihren Dimensionen (Schmecken, Riechen etc.) betrachtet werden sollte.

Pia Kühnemann und Sandra Günter setzen sich in ihrem Beitrag ► „[Superfood ist nicht genug‘: Sport und Ernährung im Gesundheitsdiskurs](#)“ aus den Sportwissenschaften heraus mit der moralischen Aufladung von Gesundheitsdiskursen auseinander. Mit einer kritischen Diskursanalyse zeigen die beiden Autorinnen, wie Ernährungsdiskurse bestimmte Körper- und Gesundheitskonzepte, Normierungen und Praktiken hervorbringen und verstärken. Die Autorinnen gehen der Frage nach, wie durch Ernährungsempfehlungen Körper- und Verhaltensnormen hergestellt werden und was als gesunde Ernährung und gesundheitsförderliches Verhalten, somit als ‚normal‘ und erstrebenswert definiert wird.

Martin Radermacher zeigt in seinem Beitrag ► „[Ernährungskommunikation aus Perspektive der Vergleichenden Religionswissenschaft](#)“ auf, dass religiöse Traditionen Ernährung und jüngst auch Nachhaltigkeit in vielfältiger Weise thematisieren und kommunizieren. Religionswissenschaftliche Auseinandersetzungen fokussieren zum einen, wie Ernährung in religiösen Diskursen, Lehrtraditionen und Alltagspraktiken verhandelt wird, und zum anderen das konkrete Ernährungshandeln in unterschiedlichen religiösen und spirituellen Gruppierungen. Mit seinem Beitrag zeigt der Autor auf, welchen Beitrag die religiöse Ernährungskommunikation für die gesamtgesellschaftliche Kommunikation über Ernährung leistet und macht deutlich, wie nachhaltige Lebens- und Ernährungsweisen auch mit religiösen Argumenten legitimiert werden können.

Sandra Schwindenhammer geht in ihrem Beitrag ► „[Standards als Ergebnis, Ursache oder Instrument von Ernährungskommunikation?: Politikwissenschaftliche Reflexion eines vielschichtigen Wechselverhältnisses](#)“ auf Standards als eine spezifische Form der Ernährungskommunikation ein. Die Autorin macht deutlich, dass durch Standardsetzungsprozesse als Ansatz der politischen (Selbst-)Regulierung Informationsasymmetrien abgebaut werden können, Transparenz gesteigert wird und neue politische Interaktionen und Akteursrollen hervorgebracht werden, die einen Beitrag zur effektiven und legitimen Ernährungs- und Landwirtschaftspolitik leisten.

Die verschiedenen disziplinären Beiträge in diesem Abschnitt verdeutlichen, dass innerhalb sowie zwischen disziplinären Betrachtungsweisen unterschiedlichste Zugänge zur Ernährungskommunikation existieren. Sie zeigen zudem, wie das Verhältnis zwischen Ernährungskommunikation und -handeln in den Fokus gerückt und für verschiedene gesellschaftliche Bereiche zur Erklärung sowie zum Verständnis der Kommunikationsprozesse und Handlungsmuster hinzugezogen werden kann.

4 Methodische Zugänge zum Forschungsfeld der gesellschaftlichen Ernährungskommunikation

In diesem Abschnitt werden drei methodische Zugänge vorgestellt, die analytische Herangehensweisen zum Forschungsfeld der gesellschaftlichen Ernährungskommunikation aufzeigen und vielversprechende Perspektiven für die Analyse unterschiedlicher gesellschaftlicher Kommunikationsprozesse rund um Ernährung und ihrem Zusammenhang zum Ernährungshandeln eröffnen.

Sarah Hitzler zeigt in ihrem Beitrag ► „Ernährung als Alltagsdilemma – konversationsanalytische Einblicke in eine Selbsthilfegruppe von Personen mit Übergewicht“ mithilfe der ethnomethodologischen Konversationsanalyse auf, wie in einer Selbsthilfegruppe für Menschen mit Adipositas gesellschaftliche Erwartungen an eine ‚richtige‘ Ernährung ausgehandelt und in bestehende Wissensbestände eingefügt werden. Der Beitrag der Autorin verweist darauf, das vermittelte Wissen über Ernährung nicht lediglich wiedergegeben wird, sondern in Gesprächen vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Normen und Annahmen interaktiv bewertet und eingeordnet (bzw. interpretiert) wird. Im Zentrum steht damit nicht der Inhalt der Gespräche, sondern vielmehr das, was mit dem Gesagten sozial erreicht werden soll. Die Frage nach einer ‚richtigen‘ Ernährung ist aus Sicht der Menschen demnach nicht eine Frage umfassender und korrekter Informationsvermittlung durch ExpertInnen und deren alltagspraktische Umsetzung, sondern vielmehr eine Gewichtung von gesellschaftlichen Normen und Wissen über Ernährung sowie die soziale Positionierung innerhalb dieses Gefüges. Der Beitrag verdeutlicht das Potential dieses qualitativ-rekonstruktiven Zuganges, neue Erkenntnisse dazu zu erlangen, wie Menschen mit Ernährungsinformationen umgehen, wie sie Vorstellungen über eine ‚richtige‘ Ernährung aushandeln und diese im konkreten Kontext ihres eigenen Ernährungsalltags nutzbar machen.

Sylvia Bendel Larcher zeigt in ihrem Beitrag ► „Ernährungskommunikation aus Sicht der linguistischen Diskursanalyse“ das Potential dieses methodischen Ansatzes für die Ernährungskommunikation auf und erläutert anschaulich deren theoretische Grundlagen und methodische Vorgehensweisen. Mit der linguistischen Diskursanalyse lassen sich Korpora mithilfe linguistischer und semiotischer Kategorien analysieren und aufzeigen, welche Akteure sich mit welchen Interessen am gesellschaftlichen Ernährungsdiskurs sprachlich wie beteiligen, um ihre Ziele zu erreichen. Von besonderem Interesse ist hierbei, wie Wissen und Wahrheit im gesellschaftlichen Ernährungsdiskurs produziert werden. Weniger anwendungsorientiert, sondern mehr als kritische Begleitforschung kann mithilfe diskurslinguistischer Ana-

lysen aufgezeigt werden, wie Fakten, angebliche Wahrheiten, moralischer Druck sowie Ideologien aufgebaut sowie ein bestimmtes Ernährungshandeln eingefordert und legitimiert werden. Indem sich in Diskursen dominante kollektive Denkmuster aufzeigen lassen, kann die linguistische Diskursanalyse darüber hinaus aber auch dazu verhelfen, eingefahrene Denk- und Argumentationsmuster zu reflektieren, und daher Anstöße liefern, diese aufzubrechen. Nicole M. Wilk zeigt in ihrem Beitrag ► [„Diskurs- und korpuslinguistische Zugänge zur ‚Nachhaltigkeit‘ in verschiedenen Gattungen der Ernährungskommunikation“](#) auf, wie Textanalysen eingesetzt werden können, um Aspekte der Nachhaltigkeit in Ernährungsdiskursen quantitativ und qualitativ zu beschreiben. Anhand von Beispielanalysen massenmedial-vermittelter, kommerzieller und privater Kommunikation zeigt die Autorin das variierende Bedeutungsspektrum ernährungsbezogener Nachhaltigkeit. Dabei stellt sie heraus, wie spezifische Bedeutungsaspekte auf unterschiedlichen Kommunikationsebenen aufgefasst sowie spezifische Normen und Orientierungen dadurch reproduziert werden.

Zwar finden sich in der Ernährungsforschung schon lange qualitative Ansätze, jedoch verbleiben diese häufig auf einer sehr deskriptiven Ebene. Das Potential rekonstruktiver Methoden wird bisher nicht umfassend ausgeschöpft. In den Beiträgen in diesem Abschnitt werden exemplarisch drei Herangehensweisen dargestellt, die es ermöglichen, gesellschaftliche Bezüge in der Ernährungskommunikation zu rekonstruieren, und dies an Beispielen gesellschaftlicher Ernährungskommunikation expliziert.

5 Ausgewählte Kontexte gesellschaftlicher Ernährungskommunikation

Im abschließenden Abschnitt des Sammelbandes werden ausgewählte Kontexte der gesellschaftlichen Ernährungskommunikation vor dem Hintergrund ihrer spezifischen methodischen, medialen und kontextbezogenen Herausforderungen und Entwicklungen erläutert.

Tina Bartelmeß widmet sich in ihrem Beitrag ► [„Möglichkeiten der Analyse von Social-Media-Daten für die Ernährungskommunikation“](#) dem für die Ernährungskommunikationsforschung neuen Bereich der Social-Media-Plattformen. Die Autorin beleuchtet wesentliche für die Ernährungskommunikation relevante Plattformen in ihren Eigenarten und stellt zudem neue sprachliche und kommunikatorInnenspezifische Besonderheiten heraus. Dabei diskutiert sie Potentiale und Möglichkeiten der Analyse von Social-Media-Ernährungskommunikation für die Forschung und Praxis, und zeigt forschungspraktische Herausforderungen und Chancen auf.

Gerrit Fröhlich und Nicole Zillien setzen sich in ihrem Beitrag ► [„Diet Tracking als Ernährungskommunikation: Der Aufforderungscharakter einer Diät-App und der Eigensinn ihrer NutzerInnen“](#) mit dem Phänomen der digitalen Selbstvermessung als Form der Ernährungskommunikation auseinander. Dabei stehen insbesondere die Praktiken der NutzerInnen und das Wechselspiel mit den technischen Eigenschaften von Tracking-Anwendungen (Apps) im Vordergrund. Beatrice Dernbach zeigt in ihrem Beitrag ► [„Ernährung als Medienthema: Einordnung und Herausforderungen](#)

des **Foodjournalismus**“ auf, dass die Kommunikations- und Medienwissenschaft wie auch die Journalismusforschung das Thema Ernährung noch nicht ausreichend bearbeitet haben. Die Autorin stellt das Feld des Foodjournalismus und dessen Entwicklung vor und macht zugleich deutlich, dass die wissenschaftliche Reflexion über mediale Ernährungsberichterstattung sowohl national als auch international bisher kaum stattfindet. Eine besondere Rolle schreibt sie dem Lokaljournalismus zu, der eine beobachtende und einordnende Instanz im Feld der Ernährungskommunikation darstellen kann. Friedrich Schorb veranschaulicht in seinem Beitrag ► **„Ernährung als Gegenstand politischer Kommunikation“** anhand eines Vergleichs der Ernährungskommunikation zweier Lobbyorganisationen verbraucherInnenpolitische Pole in der Debatte um die Notwendigkeit staatlicher Maßnahmen zur Förderung gesunder Ernährung. Der Autor verdeutlicht, wie verbraucherInnenpolitische Probleme von den zwei Lobbyorganisationen wahrgenommen und kommuniziert werden sowie dadurch Positionierungen in der Diskussion um die Notwendigkeit und Legitimität politischer Maßnahmen zur Förderung gesunder Ernährung zum Ausdruck gebracht werden. Anschließend geht der Autor auf die Rolle der Public Health ein und hinterfragt kritisch ihr zugrundeliegendes Handlungsmodell sowie dessen Implikationen für eine ‚evidenzbasierte‘ Politik.

Die daran anschließenden zwei Beiträge nehmen eine eher praxisorientierte Sicht auf Ernährungskommunikation ein und beleuchten diese im Hinblick auf konkrete Gestaltungsmöglichkeiten und Rahmenbedingungen der Kommunikation zur Förderung nachhaltigen Handelns. Rachel Reckinger, Diane Kapgen und Helena Korjonen betrachten in ihrem Beitrag ebenfalls die politische Ernährungskommunikation, jedoch fokussieren die Autorinnen auf das Potential von Qualitätszertifizierungen als Kommunikationsinstrumente zur Förderung nachhaltigen Handelns. Am Beispiel Luxemburg zeigt der Beitrag im Hinblick auf die Kontexte der öffentlichen Beschaffung sowie des privaten Konsums Hintergründe, Wertschätzung und Wahrnehmung nationaler und regionaler Qualitätslabel auf. Die Autorinnen diskutieren kritisch das Potential dieser Label sowie die notwendigen politischen Bedingungen, um nachhaltiges Ernährungshandeln zu fördern. Alice Binder und Jörg Matthes beleuchten in ihrem Beitrag ► **„Ernährungsbotschaften in den Medien: Persuasive Strategien und deren Wirkungen auf Kinder“** TV-Ernährungsbotschaften in ihrer Wirkung auf das Ernährungsverhalten von Kindern. Aus der Perspektive der Gesundheitskommunikation gehen sie der Frage nach, welche persuasiven Strategien angewendet werden und wie effizient diese sind, um Ernährungsverhalten von Kindern gesundheitsförderlich zu beeinflussen. Der Beitrag ist im Gegensatz zu den anderen Beiträgen, die Ernährungskommunikation als Träger und Konstrukteur ernährungsrelevanter Bedeutungen ansehen, in seiner Betrachtung von Ernährungskommunikation eher einem funktionalistischen Kommunikationsverständnis zuzuordnen. Die AutorInnen zeigen auf, wie auch durch diese Betrachtung von Ernährungskommunikation hilfreiche Hinweise abgeleitet werden können, um die Darstellung von Ernährung und Lebensmitteln in Medien gesundheitsförderlicher zu gestalten.

Elisabeth Purtscher rundet mit ihrem Beitrag ► **„Master of Science in Ernährungskommunikation: Professionalisierung im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Food Blogs“** den Abschnitt zu ausgewählten Kontexten der gesellschaft-

lichen Ernährungskommunikation ab, indem sie die Professionalisierung der Ernährungskommunikation vor dem Hintergrund der aufgezeigten Entwicklungen diskutiert. Die Autorin stellt Überlegungen zu einem Master Ernährungskommunikation vor und spricht sich auf der Grundlage derzeitiger Defizite in diesem Handlungsfeld für eine Akademisierung aus. Durch die Professionalisierungsprozesse in der Ernährungskommunikation kann die berufliche Handlungskompetenz erweitert und ein reflektierter Umgang mit den Herausforderungen der Digitalisierung sowie der Nachhaltigkeit ermöglicht werden.

In unserem abschließenden Fazit nehmen wir die Beiträge in diesem Sammelband zum Anlass, die bisherige Stellung und Ausrichtung gesellschaftlicher Kommunikation in der Ernährungsforschung zu reflektieren und zeigen zusammenfassend und ausblickartig auf, wie die in diesem Band zusammengeführten Beiträge bisherige Perspektiven bereichern und erweitern können.

Ein interdisziplinär angelegter Sammelband wie dieser ist auf die Mitwirkung und Expertise zahlreicher KollegInnen aus unterschiedlichen disziplinären Heimaten angewiesen. Unser Dank geht daher an die AutorInnen der Beiträge, die unserem Aufruf gefolgt sind und ihre wissenschaftliche Perspektive eingebracht haben, um Ernährungshandeln besser verstehen zu können, und dazu beitragen, neue Ansatzpunkte und Möglichkeitsräume in Forschung und Lehre im Bereich der Ernährungskommunikation zu eröffnen. Wir haben mit Freude feststellen können, dass nahezu alle angefragten AutorInnen spontan zugesagt und sich auf das Anliegen dieses Sammelbandes eingelassen haben. Von ihren spezifischen Sichtweisen auf Ernährungskommunikation, welche die AutorInnen trotz großer zeitlicher Belastungen aufgearbeitet, dargelegt, teils mehrmals überarbeitet und fristgerecht eingereicht haben, lebt dieser Band. Wir erhoffen uns, durch das Zusammenführen dieser Perspektiven einen weitergehenden Diskurs zu einer interdisziplinären und gesellschaftlichen Perspektive auf Ernährungskommunikation anzustoßen und möglichen Forschungsk Kooperationen den Weg zu ebnen. Wir würden uns freuen, wenn dieser Sammelband den Ausgangspunkt für weitere Überlegungen, Forschungen und fachübergreifende Zusammenarbeit bildet.

Unser Dank geht ebenso an Frau Barbara Emig-Roller und Frau Katharina Gonsior vom Verlag Springer VS, die stets ansprechbar waren, unser Projekt begleitet und professionell umgesetzt haben. Schließlich möchten wir Frau Britta Fietzke herzlich danken, die das Lektorat aller Beiträge höchst zuverlässig vorgenommen hat.

Literatur

- Biermann, G., & Rau, H. (2020). The meaning of meat: (Un)sustainable eating practices at home and out of home. *Appetite*, 153, 104739.
- Kolpatzik, K., & Zaunbrecher, R. (Hrsg.). (2020). *Ernährungskompetenz in Deutschland*. Berlin: KomPart. https://www.aok-bv.de/imperia/md/aokbv/presse/pressemitteilungen/archiv/2020/pk_food_literacy_studienbericht_160620.pdf. Zugegriffen am 21.07.2020.